

Pro und Contra Adressat*innenforschung –
diskutiert auf Basis von Forschungsergebnissen
aus einem Modellprojekt mit
Bürgergeldbezieher*innen mit Suchtverhalten

27.10.2023

**Abteilung Soziales & Gesundheit
Ringvorlesung WiSe 2023/24**

**Prof. Dr. Ruth Enggruber & Dominique Lauber, M. A.
Mitgliedshochschule: Hochschule Düsseldorf**

Überblick

- Ausgangspunkte
- Adressat*innenforschung im Modellprojekt
- Pro Adressat*innenforschung
- Contra Adressat*innenforschung
- Forschungsergebnisse
 - (A) (Re)Integration in Erwerbsarbeit
 - (B) Bewältigung vielfältiger Problemlagen
 - Zusammenfassung
- Diskussion

Ausgangspunkte

- Modellprojekt mit Bürgergeldbezieher*innen mit Suchtverhalten im Rahmen des Bundesprogramms „Innovative Wege zur Teilhabe am Arbeitsleben – rehapro“ (BMAS 2018)
- Ziel von „rehapro“: Personen mit psychischen oder anderen gesundheitlichen Beeinträchtigungen in Erwerbsarbeit zu vermitteln und/oder einer Erwerbslosigkeit sowie einem vorzeitigen Renteneintritt vorzubeugen – 123 Projekte in drei Förderrunden, Fördervolumen insgesamt 500 Mio EURO (BMAS 2023)
- in kritischer Lesart: sozialpolitische Aktivierungsprogrammatik (z. B. Kessl 2013) mit *„Hypostasierung von Arbeit als moralischer Bürgerpflicht“* (Nadai 2017, S. 111, i. O. kursiv)
- alle rehapro-Modellprojekte verstanden als *„aktivierende[...] Interventionsstrategien“* (Kessl 2013, S. 240, i. O. kursiv)
- Qualitative Interviews mit Bürgergeldbezieher*innen mit Suchtverhalten zur Bedeutung von Erwerbsarbeit in ihren Wünschen an für sie als hilfreich empfundenen Unterstützungsangeboten

Adressat*innenforschung im Modellprojekt

- Ziel des Modellprojektes: Implementation von *Case Management* konsequent sowohl auf Einzelfall- als auch Systemebene (z. B. Arendt 2018)
- *Einzelfallebene*: Scouts als Case Manager*innen, *Systemebene*: Kooperationsverbund aus zwei öffentlichen und fünf freien Trägern zur Entwicklung einer vernetzten Hilfelandschaft in der Kommune
- Qualitative Studie zur „Gestaltung einer adressatenorientierten Infrastruktur“ (Bitzan & Bolay, 2017, S. 113) auf *Systemebene*
- 11 qualitative Interviews: episodische Interviews nach Flick (2011), ausgewertet mit inhaltlich strukturierender qualitativer Inhaltsanalyse von Mayring (2022)
- Sampling: zufällig nach Bereitschaft zu einer Interviewteilnahme nach Ansprache im Projektbüro
- Interviews führten Studentinnen in einem abgetrennten Büro im Projekt oder zu Hause bei drei Befragten

Pro Adressat*innenforschung

- *relationaler* Adressat*innenbegriff von Bitzan & Bolay (2017):
- einerseits institutionelle Prägung und Adressierung als „Bürgergeldbezieher*innen mit Suchtverhalten“
- andererseits Annahme der Handlungsfähigkeit der Projektteilnehmer*innen und Augenmerk auf ihre „Voice“ (Kessl & Klein, 2010, S. 75, i. O. kursiv)
- Etablierung einer sozialen Infrastruktur im Modellprojekt, mit der „Beschädigungen durch und in der Sozialen Arbeit“ (Aghamiri & Enders, 2022, S. 90) ebenso reduziert werden wie Prozesse des „Doing Addiction“ (Schmidt-Semisch, 2019)

Contra Adressat*innenforschung

- methodologische Verortung: „subjektorientierte Forschungsperspektiven“ (van Rießen & Jepkens 2020)
- Subjektbegriff ↔ sozialpolitische Aktivierungsprogrammatis (z. B. Kessl 2013)
- Instrumentalisierung der Forschungsergebnisse zur effektiveren und effizienteren Gestaltung des Case Managements (Bitzan & Bolay, 2017, S. 21ff.)
- „Voice“ (Kessl & Klein, 2010, S. 75, i. O. kursiv) der Adressat*innen bleibt auf Systemebene des Case Managements unberücksichtigt – noch offen
- „Loyalitätsverhältnisse“ (Kessl & Klein, 2010 S. 74) mit Gefahr der „Reproduktion der Selbsttäuschungen“ (ebd.) der Adressat*innen – keine Nutzerforschung, sondern offene Frage zu Wünschen an eine hilfreiche soziale Infrastruktur sowie ‚doppelte Expertise‘ der Befragten

Forschungsergebnisse

Wünsche und Relevanzsetzungen in Bezug auf die...

A) ... (Re)Integration in Erwerbsarbeit

B) ... Bewältigung vielfältiger Problemlagen

Forschungsergebnisse

A: (Re)Integration in Erwerbsarbeit

- Wunsch nach Ausbildung / Erwerbsarbeit vorhanden
- Priorität bei den meisten Befragten: Bewältigung Suchtproblematik
- Wunsch nach Unterstützung im Bewerbungsprozess und im Arbeitsleben
- Erwerbsarbeit, die eigenen Präferenzen und Fähigkeiten entspricht

„Und da kann man dann schon erkennen [...] wo man [...] durch muss, bevor man ernsthaft an einen Job denken kann“

„Das hilft auch [...] der Sucht entgegenzuwirken [...] Ein Ziel und [...] den Willen zu haben [...]“

„was möchte ich denn gerne und vor allen Dingen, was möchte ich denn gerne nicht. Das ist für so kranke Menschen wie mich sehr wichtig“

„wenn man arbeiten geht, da habe ich halt auch ein bisschen Angst, [...] Wie schaffe ich das dann? [...] Dass es da [...] Möglichkeiten gibt. Dass einer [...] nochmal mehr [drauf] guckt“

Forschungsergebnisse

A: (Re)Integration in Erwerbsarbeit

- Entlastung von gesetzlichen Vorgaben des SGB II („Aktivierungsdruck“)
- Hybride Zielsetzung in der Beratung des Jobcenters
 - Teilnahme am Modellprojekt als Entlastung

„gerade wegen Suchterkrankung und psychischen Vorbelastungen ist das so, da fühlt man sich dann [...] mehr unter Druck gesetzt, [...]“

„dass man eher so da das Gefühl hat, dass die einen schnell wieder zum Arbeiten bringen wollen, [...] dass [...] die halt nichts anderes [...] interessiert, halt schnelles Arbeiten gehen“

Forschungsergebnisse

A: (Re)Integration in Erwerbsarbeit

- gute Erreichbarkeit der Integrationsfachkräfte (IFK) des Jobcenters, ausreichend Zeit für Gespräche und personeller Kontinuität
- Kontakt zu IFK des Jobcenters auf Augenhöhe, Verständnis für und Eingehen auf individuelle Situation
- Transparenz und Einheitlichkeit im Umgang, kein Machtmissbrauch
- Sensibilisierung bzgl. Sucht(Verhalten)

„das ist [...] mehr so ein Abfertigen“

*„Ich hab jetzt [...] in einem Jahr drei andere [Sachbearbeiter*innen] gehabt. Das ist für mich immer anstrengend [...]“*

„Offen und liberal sein [...] einfach mich akzeptieren, wie ich bin“

„Da gibt es natürlich jede Menge Dinge, die [einem] von denen aus erst einmal keiner sagt“

Forschungsergebnisse

B: Bewältigung vielfältiger Problemlagen

- Unterstützung bei der Bewältigung der Suchtproblematik
- Bewältigung weiterer Problemlagen
 - Psychische Belastungen / Erkrankungen, familiäre Probleme, Wohnungslosigkeit, Verschuldung, Überforderung mit bürokratischen Anliegen, ...
- Unterstützung im Alltag
 - Terminvereinbarung und -wahrnehmung, Haushalt, Aufbau einer Tagesstruktur

„Da kann ich mich ausquatschen. Halbe Stunde Gespräch reicht schon, bin ich schon wieder ein bisschen runter“

„Ohne solche kleinen Tipps würde man ganz schnell die Hoffnung aufgeben. [...] Also für mich ist das lebensnotwendig“

„Ja, [...] auch einfach [...] da zu sitzen und zu sagen: „Hör mal, ich sitz mit dir hier und wir nehmen jetzt den Hörer in die Hand und machen [...] diese Termine“

„viel Papierkram“

Forschungsergebnisse

B: Bewältigung vielfältiger Problemlagen

- Einzelgespräche gewünscht, ergänzende Gruppenangebote unterschiedlich bewertet
- Angebot frühzeitiger Hilfen, einfacher Zugang
- Kontinuität und ausreichender Umfang
- gute Erreichbarkeit, zeitnahe Terminvergabe
- ansprechende Raumgestaltung

„nichts ausfüllen, [...] nicht [...] erstmal [die] Krankenkasse fragen, [...] oder irgendeine Arztbescheinigung [...]. Einfach hingehen und [...] einfach dieses Schwerelose [...] dann.“

„Die zwei Jahre sind ja abgelaufen. Da hatte ich halt wirklich Angst, dass ich wieder mit leeren Händen da stehe.“

„Wenn was ist, ist sie auch immer da, die hat auch gesagt: ‚Du kannst dich jederzeit melden, abends, morgens‘. Das ist top.“

Forschungsergebnisse

B: Bewältigung vielfältiger Problemlagen

- Ganzheitlichkeit
- Bedürfnisorientierung und Individualität
- Persönliche Hilfebeziehung
- Offenheit / hybride Zielsetzung
- Freiwilligkeit

„die unterstützen mich in allen Lagen. Also die kommen auch vorbei und helfen mir mit Schriftkram. Mit allem eigentlich.“

„dass die [...] sich ein Konzept zurechtlegen. Gezielt, bezogen auf meine Probleme. [...] Das wird dann individuell gehandhabt.“

„das hat [auf] Anhieb gepasst, weil, die ist sehr menschlich [...] weil ich kann das überhaupt nicht ab, wenn jemandem von oben runterschaut oder nicht denkt, dass man auf einer Ebene ist“

Forschungsergebnisse

Zusammenfassung

(Re)Integration in Erwerbsarbeit

- ✓ Bewältigung des Suchtverhaltens hat Priorität
- ✓ Unterstützung im Bewerbungsprozess und im Arbeitsleben
- ✓ Entlastung von ‚Aktivierungsdruck‘ (→ Projektteilnahme) und hybride Zielsetzung

Bewältigung vielfältiger Problemlagen

- ✓ Unterstützung bei vielfältigen Problemlagen
- ✓ ganzheitliche, bedürfnisorientierte Angebote
- ✓ Hilfebeziehung auf Augenhöhe

Diskussion

- Zahlreiche Hinweise der Adressat*innen zur Gestaltung des Hilfesystems entlang ihrer Wünsche
 - unterstreicht Bedeutung der Sichtbarmachung der Stimme der Adressat*innen durch Forschung
- Berücksichtigung dieser „Voice“?
 - ... kann zur Verbesserung der sozialen Infrastruktur beitragen – gilt insbesondere in Bezug auf kritische Äußerungen (Hinweise auf Schädigungen)
 - Grundsatz: Berücksichtigung **aller** Hinweise der Adressat*innen – so auch zu hybriden Zielsetzungen – zur Vermeidung der Instrumentalisierung von Forschungsergebnissen
- erste Hinweise auf positive Erfahrungen mit dem Case Management-Ansatz
 - Beitrag der Adressat*innenforschung auch zu Fachdebatten um Methoden?

Literatur

Aghamiri, K. & Enders, K. (2022). „Wahnsinn, so kann man das auch sehen“ – oder der Perspektive der Adressat*innen und Nutzer*innen Sozialer Arbeit Geltung verschaffen. *Widersprüche* 42, H. 165, Nr. 3, 81-92

Arendt, I. (2018). Case Management in der Sucht- und Drogenhilfe. *Soziale Arbeit* 67, H. 9-10, 360-366

Bitzan, M. & Bolay, E. (2017). *Soziale Arbeit – Die Adressatinnen und Adressaten*. Opladen: Barbara Budrich

BMAS (2018). Bundesministerium für Arbeit und Soziales: Innovative Wege zur Teilhabe am Arbeitsleben – rehapro. <https://www.bmas.de/DE/Soziales/Teilhabe-und-Inklusion/Rehabilitation-und-Teilhabe/f%C3%B6rderprogramm-rehapro.html>

BMAS (2023). Bundesministerium für Arbeit und Soziales: rehapro – Modellvorhaben zur Stärkung der Rehabilitation. https://www.gemeinsam-einfach-machen.de/GEM/DE/AS/Umsetzung_UN-BRK/Umsetzung_BTHG/Rehapro/Rehapro_node.html

Kessl, F. (2013). System und Subjekt. In J. Bakic, M. Diebäcker & E. Hammer (Hrsg.), *Aktuelle Leitbegriffe der Sozialen Arbeit. Ein kritisches Handbuch. Band 1* (S. 240-259). Wien: Löcker

Kessl, F. & Klein, A. (2011). Das Subjekt in der Wirkungs- und Nutzerforschung. In H.-U. Otto, A. Polutta & H. Ziegler (Hrsg.), *What Works – Welches Wissen braucht die Soziale Arbeit? Zum Konzept evidenzbasierter Praxis* (S. 63-82). Opladen, Farnington Hills: Barbara Budrich

Nadai, E. (2017). Asymmetrische Responsibilisierung oder wie man Arbeitgeber vom Wert von „Behinderten“ überzeugt. In O. Bilgi, M. Frühauf & K. Schulze (Hrsg.), *Widersprüche gesellschaftlicher Integration. Zur Transformation Sozialer Arbeit* (S. 111-128). Wiesbaden: Springer VS

Schmidt-Semisch, H. (2019). Zur Pathologisierung und Medikalisierung von Alltagsverhalten. In R. Feustel & H. Schmidt-Semisch (Hrsg.), *Handbuch Drogen in sozial- und kulturwissenschaftlicher Perspektive* (S. 143-157). Wiesbaden: Springer VS

van Rießen, A. & Jepkens, K. (Hrsg.) (2020). *Nutzen, Nicht-Nutzen und Nutzung Sozialer Arbeit. Theoretische Perspektiven und empirische Erkenntnisse subjektorientierter Forschungsperspektiven*. Wiesbaden: Springer VS